

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 6 (1930-1931)
Heft: 8

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B R I E F E

AN DIE

H E R A U S G E B E R

DIE SEITE DER LESER



Auflösung der Aprilscherze der letzten Nummer

Aprilscherze waren :

I. In der Rubrik die Wunder der Welt :

1. Die Grösse der Schweiz.

Die Oberfläche der Schweiz ist selbstverständlich auch dann, wenn Berge und Täler horizontal ausgebreitet würden, nicht 2,3 mal so gross wie die Oberfläche des Deutschen Reiches.

2. Dass man mit einem Pfund fauler Schafsleber ein Zimmer taghell erleuchten kann, ist unmöglich. Wer es dennoch glaubt, soll es einmal probieren !

3. Wenn man sprossende Schneeglöckchen mit einem Meter Schnee bedeckt, werden die Blumen deshalb nicht 80 cm hoch.

4. Die Tragkraft der Radiowellen. Die Flugzeuge wären bös daran, wenn sie auf die Tragkraft der Radiowellen abstellen würden.

II. Die Briefe von Hitler, Snowden, Poincaré.

Alle übrigen Beiträge enthalten keine Aprilscherze, wenigstens keine gewollten. Auch die hier nicht angeführten Wunder der Welt sind wahr.

Die Welt, soweit sie damals unter römischer Herrschaft stand, wurde wirklich für die Summe von 25 Millionen Schweizerfranken durch die Prätorianer-Garde vergantet.

Es stimmt, dass zwei Skandinavier vor

34 Jahren in einem Ruderboot in 62 Tagen den Atlantischen Ozean überquerten.

König Georg I. sprach wirklich kein Wort Englisch und Lady Gough, welche in ihrem Buch über Etiketten wünschte, dass auf den Bücherschränken die männlichen und weiblichen Autoren richtig getrennt aufbewahrt werden, hat tatsächlich gelebt.

Über $\frac{4}{5}$ der Einsender hielten die Behauptung: « Lindbergh war der 67. Mann, welcher den Atlantischen Ozean überflog », als Aprilscherz, aber zu Unrecht: Sir John Alcock und Sir A. Whitten Brown waren die ersten im Jahre 1919 (Neufundland nach Irland). Später im selben Jahre das englische lenkbare Luftschiff R. 34 kreuzte mit 31 Mann von Schottland nach Amerika und zurück. 1924 das deutsche Luftschiff Z. R. B. flog von Friedrichshafen nach Lakehurst mit einer Besatzung von 33 Mann. Lindbergh war also der 67.

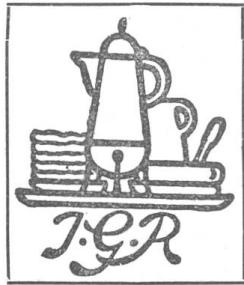
Die diesjährige Aprilscherzpreisaufgabe war offenbar zu schwierig. Es ist keine ganz richtige Lösung eingegangen. Wir werden deshalb den versprochenen Preis an diejenigen 10 Einsender, welche der richtigen Lösung am nächsten sind, abgehen lassen.

Es gibt im übrigen auch dieses Jahr in der Aprilnummer keinen Beitrag, von den praktischen Einfällen von Hausfrauen bis zu dem Beitrag von Professor Walthard,

CIGARES WEBER

WER WEBER RAUCHT, RAUCHT GUT





Besuchen Sie die Berner
Kaffee- und Küchlwirtschaften
J. Gfeller-Rindlisbacher ^{A.} G.

Gute 'Dier' sorgfältig zubereitete
Mittag- und Abendessen

Bern
Bärenplatz 21

Basel
Eisengasse 9

Zürich
Löwenplatz
sowie das
Kurhaus

Blausee
im Kandertal

WAZ

Qualitätszahnbürste

Waz verlor noch nie ein Haar.
Ist das nicht ganz wunderbar?
Doch käm's vor, sei nicht entsetzt!
Denn sie wird Dir ja ersetzt.

Staubsauger-Reparaturen nur durch
ELEKTRO-SIDONI, ZÜRICH
Badenerstrasse 269

Tel. 75233

welcher nicht von einem oder andern als Aprilscherz betrachtet wurde.

Hier nur ganz wenige Müsterchen aus den Zusendungen:

In Reklame für Reklame ist der Satz: «Zu inserierten Waren kann man Vertrauen haben», ein Aprilscherz. Es hätte sonst zum mindesten stehen müssen: Keine Regel ohne Ausnahme. ***, Zürich.

Geehrte Herren!

Mein Kompliment. Ihre diesjährigen Aprilscherze sind ausgezeichnet. Besonders goutiert habe ich die «Parteiprogramme» der Fraktionspräsidenten des Nationalrates. Die Texte sind witzig, Sie haben es fertig gebracht, mit völlig ernst klingenden Worten einen absurdens Nonsense zusammenzuschreiben, mit der köstlichen satirischen Spitze, dass alle Parteien in letzter Linie dasselbe wollen, nämlich das Wohl der Gesamtheit, dass aber auch alle nicht wissen wie.

Doch den Vogel haben Sie mit den vier Portraits der Nationalräte abgeschossen. Köstlich das Bild von «Nationalrat H. Schüpbach!» Ob nicht auch der beschränkteste Ihrer Leser auf den ersten Blick erkennen wird, dass es sich hier zwar gewiss um den Kopf eines Industriellen handelt, aber ebenso gewiss nicht um einen unserer Nationalräte? Ich möchte wetten, es handelt sich um die Photographie eines amerikanischen Grossindustriellen, also um den Prototyp eines «Kapitalisten».

Und dann das «Bild» des sozialdemokratischen Dr. Arthur Schmid. Leider, leider, so sehen die Führer unserer Sozialdemokratischen Partei nicht aus. Dieser verwegene romantische, von Ressentiments zerquälte Kopf könnte viel eher eine Gestalt aus den Romanen von Dostojewski darstellen. Wo haben Sie diese prächtige Photographie her? Ich würde sagen, sie stammt aus der Zeitschrift «Das neue Russland», in der wir etwa solche Köpfe von jungen revolutionären Führern kennen lernen.

Die Persiflage des Präsidenten der katholisch-konservativen Fraktion ist Ihnen wohl am wenigsten gut gelungen. Der Kopf, den Sie abgebildet haben, dürfte in Wirklichkeit einen der konservativen Ex-Minister des britischen Reiches darstellen. Ich erinnere mich dumpf, nur weiss ich mich nicht genau des Namens zu erinnern. Das «vornehm-konservative» seiner Gesinnung ist in dicsem Gesicht allerdings klar ausgedrückt,

jedoch vermisste ich den deutlichen katholischen Einschlag.

Aber prächtig, prächtig ist wiederum das Portrait des Fraktionspräsidenten der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei. Sie haben recht, so müsste ein solcher Mann aussehen. In dieser Weise müsste das bescheiden Ländliche vorsichtig mit städtischer Anmut gepaart sein. So schlicht und doch bestimmt müsste ein Mann in die Welt sehen können, der Bauern und Gewerblern zugleich als idealer Vertreter ihrer Interessen einleuchtet.

Ja, meine Herren, so klar und eindeutig bietet die Wirklichkeit die einzelnen Typen von « Ständevertretern » nicht dar. Aber der Scherz ist gelungen. Wie gesagt: mein Kompliment.

von K. R., Sek.-Lehrer.

Chargé!

Verlag des « Schweizer-Spiegel »
Zürich, Storchengasse 16.

Es ist mir eine grosse Enttäuschung, dass gerade der mir bisher liebe « Schweizer-Spiegel » sich dazu hergeben muss, Hitler-Propaganda zu treiben. Ist es Weltfremdheit Ihrer Schriftführer? Ich kann es mit dem besten Willen nicht glauben. Es bleibt mir also nichts anderes übrig als anzunehmen, dass diese Herren bewusst das Gift des Antisemitismus, das dieser Volksverführer in Deutschland ausgestreut hat, auch in unserem friedlichen Lande verbreiten will. Ich bin nicht nur Jüdin, ich bin auch Schweizerin, und nicht zuletzt als solche muss ich diese Provokation auf das Schärfste zurückweisen.

Sehen Sie doch das Ohrfeigengesicht dieses Hitler näher an! Und erst der unqualifizierte Unsinn seines Briefes! Wahrlich, meine Herren vom « Schweizer-Spiegel », wenn Sie solche Berater nötig haben, sind Sie schlecht beraten. Es ist selbstverständlich, dass ich Ihr Heft in meinem Hause nicht mehr dulde, und ich werde auch dafür sorgen, dass in meinem Bekanntenkreis der « Schweizer-Spiegel » ein Tabu wird, vor dem man sich voll Ekel abwendet. R. B., Basel.

Die drei Politikerbriefe sind im übrigen diejenigen Aprilscherze, welche von fast allen ohne weiteres als solche erkannt wurden, immerhin mit einer lustigen Ausnahme:

Im Volksrecht, dem sozialdemokratischen Organ von Zürich, ist am 7. April 1931 folgender Artikel erschienen:

Warum hat der „Schweizer-Spiegel“ wohl ausgerechnet den Führer der na-

Tuchfabrik Sennwald

liefert direkt an Private solide

**Herren- und Damenstoffe
Woldecken und Strickwolle**

zu billigsten Preisen Gediegene Aus-
wahl. Saison-Neuheiten. Muster franko.

AEBI & ZINSLI SENNWALD

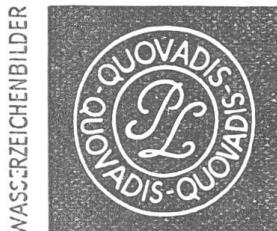
Kanton St. Gallen

Vorzüglich bewährte
klanghart-gelatinierter

**SCHREIB-
MASCHINEN
PAPIERE**

mit Typen schonender
milder Oberfläche

LANDQUART
Extra Strong



Grison Mills

ESPERANTO
DURCHSCHLAG-PAPIER

Zuckerkranke

brauchen den süßen Geschmack von Speisen und Getränken nicht zu entbehren. Mit

Hermes Saccharin-Tabletten

einem Süßstoff, garantiert ohne Nebenwirkung und Nebengeschmack, kann der Diabetiker ohne Gefahr ganz nach Belieben süßen. — In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Schweizerfabrikat

HERMES A.-G., ZÜRICH 2

Prothos

der Schuh, der das Ge-
hen zur Freude macht

ist billiger

Eine Erlösung für alle, die an schmerzenden Füßen leiden, für alle, die ihren gesunden Fuß nicht durch schlecht passende Schuhe verunstalten wollen. Prothos war der erste und ist der führende gesunde Schweizer-Schuh. Er ist jetzt billiger, nicht nur im Ankauf, sondern besonders auch im langen Tragen, weil er dank erstklassigem Material und bester Schweizerarbeit lange aushält und durch das sichere Passen stets gut in Form bleibt. Sie finden ihn in Geschäften mit dem Prothos-Zeichen



Bezugsquellen-
Nachweis und
Gratisprospekt
durch

PROTHOS AG., OBERAACH

**Schmidt
flohr**

A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Pianos u. Flügel

Gründ. Preis Sonnenblau 1929

tional-sozialistischen Bewegung, Herrn Adolf Hitler, um ein Gutachten über seine Zeitschrift gebeten? Warum soll ausgerechnet Adolf Hitler als „Spiegel des Auslandes“ — wie der „Schweizer-Spiegel“ so schön sagt — ein Gesamturteil über diese Monatsschrift liefern? Und warum legt der „Schweizer-Spiegel“ so großen Wert auf die Meinung Hitlers, daß er sich die Mühe nimmt, in seiner Aprilnummer eine ganze Seite für die Reproduktion dieses Briefes zu verwenden? Steht es wirklich so schlecht um den „Schweizer-Spiegel“, daß er zu Reklamezwecken ein Gutachten des deutschen Faschistenhäuptlings herausbeschwören muß, um den Schweizern zu zeigen, wie „hoch“ seine Zeitschrift im Auslande bewertet wird?

Das Antwortschreiben Hitlers an den „Schweizer-Spiegel“, das sogar mit Bildnis des national-sozialistischen Führers geschmückt wird, ist allerdings recht interessant. Man kann sich fragen, ob die Redaktion des „Schweizer-Spiegels“ mit dieser Hitlerschen Botschaft sich einen Aprilwitz leisten wollte. Denn der Brief gehörte besser in eine Fastnachtzeitung. Er ist aber auch als Vorläufer eines zünftigen Sechsläutens nicht ohne jede Pikanterie. Er zeigt den großen Adolf in seinen häuslichen Filzpantoffeln, mit seinen großen und kleinen Sorgen in der Blütezeit seiner stilistischen Ausdruckskraft und auf der Höhe seines geistigen Ruhmes.

In diesem dentwürdigen Schreiben an den „Schweizer-Spiegel“ gibt Hitler folgendes Geistesprodukt von sich:

„Das deutsche Volk, dem ich die Schweiz immer schon zugehörig betrachtet habe, leidet, wie Sie wissen, unter dem gegenwärtigen Zustand der Kochkunst. Eine nicht untergeordnete Rolle spielt dabei die Verständnislosigkeit, mit der Saucen zubereitet werden. Es sollte hier mehr geschehen. Sehr leuchtete mir die Idee von der Grundsaucen ein, auf der als eisernes Fundament die untergeordneten Nebensaucen aufgebaut werden können.“

Über Stil und Interpunktions des Herrn Hitler wollen wir uns hier nicht unterhalten. Der Mann, der sich in den Kopf gesetzt hat, das Deutsche Reich zu reformieren, soll sich nochmals auf die Schulbank setzen. Vor allem aber soll der Gründer des dritten Reiches erst einmal ordentlich Deutsch lernen.

Es dürfte besonders für die schweizerischen Verehrer der Nationalsozialisten recht interessant sein, zu vernehmen, daß Hitler „die Schweiz dem deutschen Volke schon immer zugehörig betrachtet hat.“ Der große Adolf plaudert da ja hübsche Dinge aus seiner Schule. Vielleicht tragen unsere Künste diesen prächtigen Spruch in großen Goldbuchstaben am Sechsläuten durch die Straßen der Stadt, begleitet von lautem und begeisterten „Heil!-Heil!-Rufen“. Denn diese Weisheit kann gar nicht tief genug gehängt werden.

Aber die Sorgen des Herrn Hitler, die möchte ich haben! Schade, daß die Zita schon längst vorbei ist. Der kluge Adolf mit dem schwarzen Schnurrbart hätte sicher den ersten Preis im Saucenwettbewerb gewonnen. Denn Hitler ist kolossal scharfsinnig. Er hat bereits herausgefunden, daß das deutsche Volk leidet. Aber woran? An der gewaltigen Wirtschaftskrise und der furchtbaren Arbeitslosigkeit, unter den schwachsinnigen Schulbubenstücklein der Hitlerianergarde? Bewahre! Die große Not liegt anderswo. Das deutsche Volk leidet unter dem gegenwärtigen Zustand der Kochkunst. Hier liegt der wahre Grund alles Elendes. An der Sauce liegt es. An der Verständnislosigkeit, mit der diese Saucen zubereitet werden. Auch die Schweiz leidet unter dieser furchtbaren Schmach, denn sie ist „dem deutschen Volke zugehörig“. Die Zita hat also keinen Pfifferling genügt. Herr Hitler weiß es besser, liebe Eidgenossen, es steht um eure Kochkunst miserabel. Denn ihr könnet keine Saucen kochen. Keine Grund- und keine Nebensaufen, wie der Kleine Adolf so nett sagt. Daher auch das ganze Elend unserer Zeit.

Wir wollen es Herrn Hitler nicht weiter übelnehmen, daß er eine Vorliebe für Saucen hat und daß er diese menschliche Schwäche offen eingestehst. Denn auf diesem Gebiete hat er sich in den letzten Jahren unzweifelhaft als Fachmann ausgewiesen. Schließlich hat er dem deutschen Volke schon so manche Sauce eingebrodt. Und aus seiner politischen Herzenfüche ist schon manches Gericht gebraut worden, das dem deutschen Volke nicht nur den Appetit, sondern auch den Magen verdorben hat. Zunächst die Grundsause als eisernes Fundament, auf dem die Nebensaufen aufgebaut werden. Stellen Sie sich bitte einmal dieses eiserne Fundament vor!

Hitler als Küchenmeister mit seinem Hakenkreuzschöpföffel. Im Dritten Reich wird das deutsche Volk nicht mehr unter der Kochkunst zu leiden haben. Auch für die schweizerische Küche werden bessere Zeiten kommen. Da wird die Idee von der Grundsauce als eisernes Fundament nicht nur im Kopfe Hitlers leuchten. In jedem deutschen Hause werden Grund- und Nebensaufen mit riesigem Verständnis gekocht, ein edler Wettstreit wird anheben, ein urdeutscher Teutonen- und Titanenkampf, und der Chef de cuisine wird nicmehr klagen müssen. Und eines muß vor allem anders werden, sagt Hitler in seinem Schreiben an die Redaktion des „Schweizer-Spiegels“: „Die deutsche Sprache ist doch so unermesslich reich. Warum überhaupt das Wort Sauce, das weit hinter dem urdeutschen ‚Tunke‘ zurücksteht.“

Hitler hat die Lösung der sozialen Frage erfaßt. Und er zeigt in furchtloser Offenheit das Endziel der ganzen nationalsozialistischen Politik. National, weil das französische Wort



SPEZIALITÄT:
**SELBST-
 GEKELTERTE
 OST SCHWEIZER
 WEINE**

ZIKA 1930:
**GROSSER
 EHRENPREIS
 MIT GOLDENER
 MEDAILLE**

VOLG
 Verband ostschweiz. landwirtsch.
 Genossenschaften, Winterthur

RAB

HORANA EXTRA

Preis:
 Fr 1.50

EDUARD EICHENBERGER SÖHNE
 BEINWIL AM SEE

Sauce durch das urdeutsche „Tunke“ ersezt werden muß, und sozial, weil im Dritten Reich jeder Bürger seine Tunke im Topfe haben soll. Kinder, die Sache ist ja so einfach. Freut euch

auf die Grund- und Nebensauren der Hitlerküche, lasst euch den Appetit nicht verderben und löffelt diese Tunke, die euch Hitler eingebrodt, mit urdeutschen Heilrußen. Morus.

